Dienstag, 22. Februar 1898. Nr. 42. Dritter Jahrgang.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis nebst den Gratisbeilagen „Sonntagsfreude", „Feierglocken" und „Sterne und Blumen" durch die Boten zugestellt nur 50 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Preis für die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen können nur bis spätestens Abends 5 Uhr angenommen werden, ganz dringende Inserate bis Morgens 8 Uhr. Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 79.

Wittener Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt H. Bringewald, Witten. Telephon-Anschluß 130. Centrums-Organ für das Ruhrthal. Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Witten. Druck und Verlag von H. Bringewald, Witten.



Hubertus,

durch Gottes Erbarmung und des heiligen Apostolischen Stuhles Gnade

Bischof von Paderborn,

Administrator des Apostolischen Vicariates Anhalt, Päpstl. Hausprälat, Doctor der Theologie,

wünscht allen Gläubigen der Diöcese Gnade und Frieden von dem Herrn.

Meine theuren Diöcesanen!

In der liebevollen Abschiedsrede, welche der göttliche Heiland nach dem letzten Abendmahle an seine Apostel richtete, um sie auf sein bevorstehendes Leiden und Sterben vorzubereiten, stellte er ihnen den ganzen Verlauf seines Erlösungswerkes noch einmal in dem einen Worte vor Augen: „Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen; ich verlasse die Welt wiederum und gehe zum Vater" (Joh. 16, 28). Das Erscheinen des ewigen, aus dem Wesen des Vater geborenen Gottessohnes auf Erden, sein Wirken und Leiden in der angenommenen Menschennatur, und dann die Erhebung des aufs Tiefste erniedrigten Erlösers zur Theilnahme an der himmlischen Herrlichkeit des Vaters: das ist ein kurzer Inbegriff der Liebesthaten Gottes zur Erlösung und Beseligung des gefallenen Menschengeschlechtes. Das ist auch der unendlich reiche Inhalt unseres heilbringenden christlichen Glaubens, der ewig unerschütterliche Felsengrund, auf dem der Gottesbau der heiligen Kirche ruht, der wundersame Brunnquell der Wahrheit und Gnade, aus dem der mystische Leib Jesu Christi sein unvergängliches, himmlisches Leben schöpft. Die Erniedrigung des Erlösers und seine Verherrlichung sind die Grundzüge des Heilplanes, der ewig in Gottes Rathschluß festgestellt war, und zwar so, daß letztere der Lohn für seine Erniedrigung sein sollte. „Mußte nicht Christus dieses leiden, und so in seine Herrlichkeit eingehen" (Luk. 24, 26)? So hat der Erlöser selbst den beiden Emmaus-Jüngern den von den Propheten geweissagten Zusammenhang seines Leidens und seiner Verherrlichung angedeutet. Aus diesem Zusammenhange ist auch das Gebet zu erklären, welches er vor dem Antritte seines letzten Leidensweges zu seinem himmlischen Vater emporsandte: „Vater, die Stunde ist gekommen; verherrliche deinen Sohn, damit dein Sohn dich verherrliche.. Ich habe dich verherrlicht auf Erden; ich habe das Werk vollbracht, das du mir aufgetragen; jetzt also verherrliche du mich, mein Vater, bei dir, mit jener Herrlichkeit, die ich vor Anbeginn der Welt bei dir besaß" (Joh. 17, 1. 4. 5). Weil Jesus in seinem Herzen bereit war, auch das noch bevorstehende Todesleiden dem Willen des Vaters gemäß auf sich zu nehmen, und weil er es mit vollkommenster Gewißheit voraussah, redete er so, als ob schon Alles vollbracht sei, was zu seiner Erniedrigung gehörte. In Wirklichkeit war die tiefste Stufe derselben in dem Augenblicke erst erreicht, als er am Kreuze ausrief: „Es ist vollbracht. Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist" (Joh. 19, 30. Luk. 23, 46).

In gleicher Weise haben die Apostel den Tod des Erlösers am Kreuze als die letzte Stufe seiner Erniedrigung und zugleich als Bedingung und Grund der ihm zu Theil gewordenen Erhöhung bezeichnet. Dieses Glaubensbekenntniß bildete den ersten und vornehmsten Gegenstand der Predigt des hl. Petrus am Pfingstfeste zu Jerusalem: „Ihr Männer von Israel, höret diese Worte. Jesum von Nazareth, einen Mann, dem Gott unter euch Zeugniß gab durch Thaten, Wunder und Zeichen, welche Gott durch ihn in eurer Mitte wirkte, diesen, der nach dem bestimmten Rathschlusse und der Vorhersehung Gottes überliefert worden, habt ihr durch die Hände der Gottlosen ans Kreuz geheftet und getödtet . . . . Diesen Jesus hat Gott auferweckt: deß sind wir Alle Zeugen. Und nachdem er durch die Rechte Gottes erhöht worden, hat er den heiligen Geist, dessen Verheißung er vom Vater empfangen hatte, ausgegossen, wie ihr sehet und höret . . . . So wisse denn das ganze Haus Israel unfehlbar gewiß daß Gott diesen Jesus, den ihr gekreuziget habt, zum Christus und zum Herrn gemacht hat" (Apg. 2, 22—36). Viele und manchfaltige Belehrungen über das genannte Geheimniß hat uns der hl. Paulus in seinen Sendschreiben hinterlassen. Auch er betont es nachdrücklich, daß die Verherrlichung des Menschgewordenen der Lohn für seine im Tode vollendete Erniedrigung gewesen sei: „Er erniedrigte sich selbst, so schreibt der Apostel an die Philipper (2, 8—11), und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze. Darum hat ihn Gott auch erhöht, und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, damit in dem Namen Jesu sich beugen die Kniee derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, daß der Herr Jesus Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters ist." In dem Briefe an die Hebräer (2, 9) werden alle Geheimnisse der Erlösung in dem ähnlichen Satze zusammengefaßt: „Jesus aber, welcher ein wenig unter die Engel erniedrigt ward, damit er nach Gottes Gnade für Alle den Tod verkostete, sehen wir wegen Erleidung des Todes mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt."

Das sind höchst inhaltreiche Wahrheiten, meine theuren Diöcesanen, deren klare Erkenntniß und fromme Beherzigung vorzüglich geeignet ist, die dankbare Liebe zum göttlichen Erlöser, das Vertrauen auf seine Macht und Güte, und damit zugleich ein bußfertiges Verlangen nach seiner Gnade in unserm Herzen zu erwecken und zu befördern. Aus diesem Grunde möchte ich nun auch beim Beginn der hl. Fastenzeit, die ja dem gleichen Zwecke dienen soll, Euch an dieselben erinnern, indem ich die beiden Fragen Eurer Betrachtung vorführe: In welchem Sinne redet die hl. Schrift von einer Erniedrigung des Erlösers, und worin bestand die Verherrlichung, die er sich durch jene errungen hat.

Zur Aufhellung dieser Geheimnisse, meine theuren Diöcesanen, müssen wir vor Allem beachten, was uns der Glaube über die Vereinigung der göttlichen und der menschlichen Natur in Christe lehrt. Die beiden Naturen sind in ihm auf die denkbar innigste Weise, jedoch ohne jede Vermischung und Verwandlung, zur Einheit der Person mit einander verbunden. Der Eine Christus ist wahrhaft Gott und Mensch zugleich. Als Gott ist er der ewige Sohn des ewigen Vaters, gleicher Wesenheit mit ihm und ewig im Besitze derselben göttlichen Vollkommenheiten, der gleichen Macht, Herrschaft und Glückseligkeit. Seiner göttlichen Natur nach ist er ebenso unveränderlich wie der Vater und der heilige Geist, darum ist auch eine Minderung seiner Majestät und Glückseligkeit ebenso undenkbar wie deren Vermehrung. Und dennoch wollte er sich selbst, d. h. in seiner eigenen Person, erniedrigen zu unserem Heil. Zu diesem Zwecke nahm er die der Veränderung zugängliche menschliche Natur an und verband sie mit seiner Gottheit zur Einheit der Person, sodaß diese von ihm angenommene Menschheit im vollsten Sinne des Wortes seine Menschheit, ihre Erniedrigung und ihr Leiden seine, des Sohnes Gottes, Erniedrigung und Leiden waren und genannt werden müssen. So konnte er nun auch für uns zum vollkommensten Vorbilde der Demuth und Selbstverleugnung werden, wie der Apostel sagt: „Ihr sollt so gesinnt sein, wie auch Christus Jesus gesinnt war, welcher, da er in Gottes Gestalt war (d. h. göttliche Wesenheit ewig besaß), es nicht für einen Raub erachtete, Gott gleich zu sein; vielmehr sich selbst (freiwillig) entäußerte, Knechtesgestalt annahm, den Menschen gleich und im Aeußern wie ein Mensch erfunden ward. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze" (Phil. 2, 5—8).

Um die menschliche Natur des Erlösers handelt es sich also bei der Frage, in welchem Sinne er zuerst erniedrigt und dann verherrlicht worden sei. Und welche Herrlichkeit vermissen wir denn nun an ihm in seiner irdischen, menschlichen Erscheinung? Sagen wir es kurz mit den Worten des Propheten: „Gestalt und Schönheit hat er nicht; wir sehen ihn, aber da ist keine Gestalt, und wir verlangen sein nicht, des verachteten, des mindesten der Menschen, des Mannes der Schmerzen, der Schwachheit erfahren; der sein Antlitz verhüllt vor Schmach, weßhalb wir sein nicht achten" (Is 53, 2. 3). Eine zweifache Selbstentäußerung und Erniedrigung ist hier angedeutet. Der Menschgewordene erscheint nicht in dem Glanze der himmlischen Schönheit und Verklärung und nicht im Besitze der äußeren Macht und Herrschaft, die ihm als dem Sohne Gottes gebührte. Erklären wir dies näher.

Leib und Seele des Gottmenschen waren seit dem ersten Augenblicke der Menschwerdung mit seiner Gottheit in einer Person verbunden. Sie waren also unvergleichlich inniger mit Gott vereinigt als die reinen Geister und die vollendeten Gerechten, welche im Himmel Gott schauen von Angesicht zu Angesicht, und vermöge dieser Anschauung, vermöge dieses Besitzes Gottes, einer vollkommenen Verklärung ihres ganzen Wesens und einer vollkommenen Glückseligkeit sich erfreuen. Ueberdies war der Erlöser von Anfang an im Besitze der denkbar höchsten Heiligkeit und Gottgefälligkeit, und als Sohn Gottes, auch seiner menschlichen Natur nach, an Würde unendlich erhaben über alle Geschöpfe im Himmel und auf Erden. Es wäre also auch an sich natürlich und geziemend gewesen, daß ihm zum mindesten die gleiche Verklärung und Glückseligkeit sofort zu Theil würde, wie den Seligen des Himmels, und daß alle Geschöpfe ihm als dem Sohne Gottes huldigten und dienten. Doch nur einmal während seiner irdischen Wanderschaft, auf dem Berge Thabor, sahen ihn drei auserwählte Jünger von himmlischer Verklärung durchleuchtet und umflossen; nur einmal strahlte aus seiner heiligsten Seele die himmlische Glorie und Seligkeit hervor, die er beständig zu genießen und zu offenbaren berechtigt war. Und obwohl es sich geziemt hätte, daß niemals die leiseste Spur von Schmerz und Mühsal, geschweige denn der Tod, den heiligsten Leib des Gottmenschen berührte, so hatte es dennoch seine Liebe und Allmacht anders gefügt. Er wollte dem Schmerz und dem Tode zugänglich bleiben, weil er das Gotteslamm sein wollte, das für unsere Sünden hingeopfert wurde. Es war ein Wunder der Selbstentäußerung, daß seine heiligste Seele, wiewohl sie Gottes Wesen schaute, dennoch empfänglich war für alles Leid und alle Mühsal, die ein Menschenherz beschweren können, mit einziger Ausnahme der Sünde und der innerlichen Versuchung. So konnte es denn geschehen, daß Jesus, der Sohn Gottes, von Mitleid geführt Thränen vergoß Luk. 19, 41; Joh. 11, 33. 35); daß Betrübniß und Todesangst in solchem Maaße ihn peinigten, daß blutiger Schweiß sein heiligstes Antlitz bedeckte (Matth. 26, 38; Luk. 22, 43. 44). So war es möglich, daß er am Kreuze von dem Gefühle der schmerzlichsten Gottverlassenheit niedergebeugt mit lauter Stimme zum Himmel rief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen" (Matth. 27, 46)?

Beachten wir wohl, meine theuren Diöcesanen, was dieser Ruf bedeutet. Tiefer konnte die heiligste Seele des Gottmenschen nicht erniedrigt werden, als es hier geschah. Es konnte nicht vollständiger die Glorie und Seligkeit ihr vorenthalten werden, die ihr Kraft der persönlichen Vereinigung mit dem Sohne Gottes gebührte, als durch das demüthigende, beängstigende Gefühl, von Gott verlassen zu sein. In demselben Augenblicke aber hat Jesus auch äußerlich in den tiefsten Abgrund der Selbstverleugnung und Erniedrigung sich versenkt. Wie ohnmächtig preisgegeben der Wuth und Grausamkeit seiner Feinde hängt er am Kreuzesholz, bedeckt mit der Schmach unserer Sünden, eine Beute des Todes. Alle Geschöpfe des Himmels und der Erde wären nicht im Stande gewesen, den Gottmenschen so zu ehren, und ihm so zu dienen, wie es sich geziemte: er aber wollte lieber dienen, als sich bedienen lassen. Ihm gebührte eine königliche Herrschaft über alle Geschöpfe: er aber war in Demuth und Gehorsam seinen heiligen Eltern unterthan; er duldete willig den Widerspruch, die Verfolgung, den Hohn und Spott der Menschen, und ließ sich von den Gottlosen an's Kreuz schlagen. Das war die vollkommene innere und äußere Erniedrigung des Erlösers, auf welche der Apostel mit den Worten hinweist: „Er erniedrigt sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze" (Phil. 2, 8). Sie war das unendlich werthvolle Opfer, um dessen Preis wir erlöst wurden, und der Gottmensch selbst seine Verherrlichung sich erwarb. Nun verstehen wir es, wie Jesus vor seinem Leiden flehen konnte: Vater, verherrliche deinen Sohn! Gib ihm auch seiner menschlichen Natur nach vollen Antheil an der Herrlichkeit, die er als dein wesensgleicher Sohn bei dir und mit dir besaß vor Anbeginn der Welt, und die du zugleich als Lohn für seine Erniedrigung und sein Todesleiden ihm verheißen hast!

Wie dieses Gebet erhört worden sei, sagen uns in bündigster Form die drei Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses: Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten; — aufgefahren in den Himmel sitzet er zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters; — von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. Darin ist die Verherrlichung des Erlösers angedeutet.

Seine heiligste Seele stieg alsbald, nachdem er im Tode sein Haupt geneigt, in die Vorhölle hinab, um den Gerechten des Alten Bundes die frohe Botschaft zu bringen, daß die Erlösung vollbracht und die Stunde ihrer Befreiung nahe sei. Sie offenbarte sich ihnen im vollen, ungetrübten Glanze der ihr innewohnenden Verklärung, und in der Majestät ihrer göttlichen Würde, Herrschaft und Macht. Indem sich dazu die Anschauung seines göttlichen Wesens gesellte, wurde die Vorhölle für die dort Weilenden zum Paradiese, zu einem Vorbild und einem Vorgeschmack des Himmels, wie der Gekreuzigte es dem bußfertigen Schächer verheißen hatte: „Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein." (Luk. 23, 43.) Wer vermöchte es zu sagen, mit welcher Ehrfurcht und Liebe diese ersten Zeugen seiner Herrlichkeit den Erlöser begrüßt und angebetet, wie freudig und dankbar sie ihm gehuldigt und ihn gepriesen haben wegen seines so lange ersehnten Sieges über die Sünde, die Hölle und den Tod! (Cat. rom. P. I. C. 6. Q. 6. Thom. Aqu. Summa Th. III. Q. 52. a. 5.)

Auf Erden aber war die Auferstehung aus dem Grabe der Anfang seiner Verherrlichung. Nun ist sein heiligster Leib für immer und ewig verklärt, „und hat der Tod keine Gewalt mehr über ihn." (Röm. 6, 9.) Mit dieser inneren Verherrlichung seiner gottmenschlichen Person verband sich mehr und mehr auch deren äußere Erhöhung, indem der Auferstandene sich den Seinigen offenbarte als Ueberwinder der Sünde und des Todes; indem er mit göttlicher Majestät und Kraft den Aposteln, und durch sie der ganzen Welt verkündigte: „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden" (Matth. 28, 18).

Es erübrigt nur noch das Eine, daß er „zum Vater zurückkehre" (Joh. 16, 28), um mit ihm die Herrlichkeit und die Wonnen des Himmels zu theilen, um den Thron einzunehmen, der ihm als Schöpfer und König der erlösten Welt gebührt. Das wird die letzte und höchste Stufe seiner Verherrlichung sein: Christi Auffahrt in den Himmel! Fortan werden auch alle Chöre der himmlischen Geister ihn anbeten und ihm huldigen als ihren Gott und Herrn. „Oeffnet, Fürsten, eure Thore, und erschließet euch, ihr ewigen Pforten, damit einziehe der König der Glorie! Wer ist dieser König der Glorie? Der Herr, der Starke und Mächtige. Der Herr, der mächtig ist im Kampfe." (Ps. 23, 7. 8.) Mit solchem Jubelgesange mögen sie ihm entgegeneilt sein, als er, zum Himmel auffahrend, den Blicken seiner Apostel entschwand. Und nachdem sie ihn zum Throne des Vaters hingeleitet, vernahm er aus dessen Mund das glorreiche und beseligende Wort: „Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt. Fordere von mir, so gebe ich dir die Völker als dein Erbe und als dein Besitzthum die Grenzen der Erde." (Ps. 2, 7. 8; Hebr. 1, 5). „Setze dich zu meiner Rechten, bis ich mache deine Feinde zum Schemel deiner Füße." (Ps. 109, 1; Apg. 2, 34; Hebr. 1, 13). Nimm Theil an meiner göttlichen Majestät und an meiner königlichen Herrschaft über alles Geschaffene, bis zum Ende dieses Weltlaufes, ja bis in alle Ewigkeit, denn „dein Thron, o Gott, besteht ewiglich." (Ps. 44, 7; Hebr. 1, 8).

Wie erbleicht doch aller Glanz irdischer Größe und Macht vor dieser himmlischen Glorie unseres Erlösers! Die ganze Welt ist dem Königthum Christi unterworfen; alle Menschenseelen sind sein Eigenthum. Von Adam bis zum letzten Sterblichen, der vom Weibe wird geboren werden, kann nicht ein Einziger weder seiner Herrschaft noch auch seinem Gerichte sich entziehen. „Denn der Vater richtet Niemanden, sondern hat alles Gericht dem Sohne übertragen." (Matth. 25, 31 ff.; Joh. 5, 22; 1. Kor. 15, 26).

Die Auferweckung der Todten und das Weltgericht werden die letzten Entfaltungen seiner Macht und Herrlichkeit hier auf Erden sein. Jene wird vor aller Welt seinen Sieg über die Sünde und den Tod vollenden (1. Kor. 15, 26), und dieses wird auch seine Widersacher zwingen, ihm als Gott und Erlöser zu huldigen.

Durch seine Auferstehung und seine Himmelfahrt ist er sofort im Himmel und auf Erden glorreich erwiesen worden als Gottes Sohn und Erlöser der Welt. Die Offenbarung seiner Herrlichkeit setzt er fort durch die wunderbare Wirksamkeit seiner Gnade bis zum Ende der Zeiten. Denn „nachdem er durch die Rechte Gottes erhöht worden, hat er den heiligen Geist, dessen Verheißung (für die Erlösten) er von dem Vater empfangen hatte, ausgegossen" (Apg. 2, 33). Durch ihn hat er die heilige Kirche erschaffen, das übernatürliche Gottesreich, dessen Haupt er ist. In der Kirche und durch dieselbe vollendet sich seine Verherrlichung immerfort (Eph. 1, 22, 23). Indem sie seine Wahrheit den Völkern verkündigt und seine Gnade ausspendet, wird von Geschlecht zu Geschlecht die weltüberwindende Kraft seines heiligen Kreuzes immer deutlicher geoffenbart; wächst ins Unendliche die Zahl derjenigen, welche ihre Kniee im heiligsten Namen Jesu beugen, ihn als ihren Gott und Herrn anbeten, durch seine Wahrheit und Gnade den Sieg erringen über den Irrthum und die Sünde, und ihn, den Urheber ihres Heiles im Himmel verherrlichen durch die Theilnahme an seinem seligen Triumphe (Hebr. 2, 10). Erfüllt ist nun Alles, was die Propheten von ihm und von der Herrlichkeit seines Reiches geweissagt haben. Auch unser Heil ist nun vollendet, unsere Hoffnung besiegelt und unsere Freude vollkommen. Denn für uns hat Jesus die Sünde und den Tod und die Welt überwunden, indem er sich erniedrigte bis in den Tod; und er hat seine

---

[3

Das Glückskind.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

Etwa drei Wochen mochten seitdem vergangen sein, als eines Tages Aurelia zu Mathilde ins Zimmer stürzte, ein Zeitungsblatt in der hochgehobenen Hand schwingend.

Die gute Tante befand sich offenbar im Zustande höchster Erregung. Sie sah aus, als ob sie nicht recht bei Verstand wäre, und schrie ihrer, sie erstaunt und fassungslos anstarrenden Schwägerin zu:

„Hilf mir Mathilde, daß ich nicht verrückt werde! O, Gott, ist es denn wirklich wahr, ist es keine Täuschung meiner Sinne, — — ich — — ich kann nicht mehr lesen, — mir flimmerts vor den Augen, — sieh' her Mathilde, — hier — und sage mir dann, — was da steht, — ich kann es noch nicht glauben!" —

Erschöpft hielt Aurelia inne, indeß Mathilde die bezeichnete Stelle las:

„Den Haupttreffer der Kirchenbau-Lotterie zu G . . . . . gewinnt Loos-Nr. 135,692." —

Noch erregter als vorher wurde Aurelia und Mathilde war thatsächlich im Zweifel ob Jene bei Sinnen sei oder nicht.

„Aber sage doch endlich, was bedeutet dies Alles?"

„Was das bedeutet, Mathilde?" schrie Aurelia, „das bedeutet, daß ich — ich den Haupttreffer gewonnen habe, o Himmel, 60,000 Mk., welche Summe!" —

Jubelnd eilte sie hinweg ins Nebenzimmer, wo Röschen, ruhig spielend bei ihren Puppen saß, riß das Kind, das gar nicht wußte, wie ihm geschah, stürmisch empor, nahm es in die Arme, indem sie es mit Küssen fast erstickte, und trug die Kleine in das Zimmer der Mutter.

„Aber Tante, was hast Du nur, laß mich doch los", sagte Röschen weinerlich.

„Du, — Du Glückskind Du!" — rief diese ein über das andere Mal, „Du bist ja an dem ganzen Glücke schuld, Du allein, — ich — ich kann es noch immer nicht glauben. — Aber Du sollst Deinen Theil bekommen, — wahrhaftig, das verspreche ich hier feierlichst: „An Deinem Hochzeitstage sollst Du die Hälfte des gewonnenen Geldes ausbezahlt bekommen. Ich habs ja immer gesagt, die Kinder werden noch einmal Glück haben, viel Glück, — und nun fällt uns solch eine Summe in den Schooß!" —

Mathilde, die ihre vorhin ebenfalls bedenklich ins Schwanken gerathene Fassung bereits wieder erlangt hatte, trat ruhig auf Aurelia zu, indem sie mit leicht vibrirender Stimme sagte:

„Was Du von dem halben Gewinn sprachst, das ist wohl leichter gesagt, als gethan. Bis Röschen sich einmal verheirathet, ist lange, lange hin, und Du wirst es wohl längst wieder vergessen haben."

„Ich denke, Du kennst mich genau genug, um zu wissen, daß ich Versprochenes zu halten pflege; denn Dir, Mathilde, — nimm es mir nicht übel, — Dir vertraue ich das viele Geld nicht an, — Du könntest sonst wieder in Versuchung gerathen, wie früher, wo Du —"

„Halt ein, Aurelia", unterbrach die blaß gewordene Frau heftig die Sprecherin, „Du hast kein Recht, mir dieses vorzuwerfen, ich bin so schon unglücklich genug, — ich verlange auch für mich nichts, — keinen Pfennig Deines gewonnenen Schatzes." —

Schluchzend sank Mathilde auf den nächsten Stuhl, indeß Aurelia neben ihr niederkniete.

„Laß uns nicht streiten, Liebste, — an einem solchen Tage, der für uns Alle ein Freudentag ist. Ihr sollt mit mir genießen, aber Röschen, das Glückskind, das mir dieses Loos gezogen hat, — — sie will ich ganz besonders bedenken. Da Du meinem gesprochenem Wort nicht glauben willst, so sollst Du es schriftlich haben. Bringe mir Feder und Papier, — rasch, — so —"

Mathilde stellte das Gewünschte vor ihre Schwägerin hin, und diese begann zu schreiben, mit krausen, viel verschnörkelten Buchstaben:

„Die Unterzeichnete erklärt sich hiermit bereit, ihrer Nichte, Rosa Mahler, an derem Hochzeitstage die Hälfte des auf Loos-Nr. 135,692 gefallenen Gewinnes von 60 000 Mark, also 30,000 Mark, mit Worten dreißigtausend Mark, auszubezahlen.

P . . ., den 8. Januar 18 . .

Aurelia Mahler."

„So, nun schreibst Du hierher Deinen Namen, meine Liebe, und unsre Kleine soll mal rasch hinüberlaufen zum Nachbar Krause und König; die können das Schriftstück ebenfalls unterzeichnen, der Ordnung wegen, denn es ist vollständig rechtsgiltig, und Du hast für Deine Kinder ausgesorgt. Den Jungen will ich etwas Tüchtiges lernen lassen, er soll studieren auf meine Kosten; und nun Mathilde, weine nicht mehr, jetzt kommt eine bessere Zukunft für uns Alle!"

Frau Mahler war tief gerührt, sie küßte die gute, treu besorgte Tante innig und dankbar auf den Mund und Wangen.

Die beiden Nachbarn kamen richtig herbei, waren zuerst sprachlos vor Erstaunen über Fräulein Aurelias unverhofftes Glück, und lobten dann die Tante wegen ihres hochherzigen Versprechens über alle Maßen.

Die beiden Männer unterschrieben auch wirklich das Schriftstück, und Mathilde verwahrte den Schein bei ihren Schmucksachen und Kostbarkeiten auf das Sorgfältigste.

Selbstverständlich blieb das große Glück, das Fräulein Aurelia so unerwartet zugefallen war, nicht lange ein Geheimniß in der Stadt. Es war daher nicht zu verwundern, daß sich bald verschiedene Bewerber fanden, denen Aurelia um des Geldes willen begehrenswerth erschien.

Sie selbst schwamm in einem Meer von Wonne und Glückseligkeit. Ihres Lebens schönster Wunsch würde sich erfüllen, ein Mann würde sie an sein Herz nehmen, und von dem Besitz eines Gatten erwartete sie das höchste Glück.

Eines Tages gestand Aurelia strahlenden Gesichtes denn auch wirklich ihrer überraschten Schwägerin, daß sie sich verlobt habe.

Mathilde hegte zwar bange Zweifel an dem dauernden Glück des alternden Mädchens. Eine Ahnung stieg in ihr auf, daß das Geld wohl die Wahl des Bräutigams beeinflußt haben könnte. Auch hatte der junge Mann, den Aurelia bald darauf vorgestellt, nicht eben den günstigsten Eindruck auf Mathilde gemacht. Seine so offen zur Schau getragene Zärtlichkeit für Aurelia schien erkünstelt und unnatürlich.

Selbstverständlich bemerkte die Letztere nichts voll Allem, und so mochte auch die erfahrene Frau nicht ein Mißtrauen erwecken, für das sie keinerlei Beweise hatte.

Aureliens Ausstattung war schon seit Jahr und Tag fertig bis auf das kleinste Stück, und lag wohlverwahrt in Kisten und Kasten. So brauchte man nicht lange zu warten. Die Hochzeit sollte bereits in sechs Wochen der Verlobung folgen.

Der Bräutigam war Reisender eines angesehenen Hauses, hatte einen gut bezahlten Posten; nur eines schmerzte Aurelia dabei, daß sie sich oft von ihrem geliebten Arthur werde trennen müssen, da er sich immer nur kurze Zeit zu Hause aufhalten konnte.

Er aber versicherte ihr, daß das Wiedersehen nach kürzerer oder längerer Trennung jedes Mal ein Fest für sie Beide sein würde, und schilderte der glücklichen Braut, was er ihr alles von seinen Reisen mitbringen würde.

So gab sie sich ganz dem süßen Glücke hin, das ihr an der Seite des Geliebten winkte.

Mathilde dagegen wurde es von Tag zu Tag bänger ums Herz. Der Verlobte Aureliens wollte ihr durchaus nicht gefallen. Sein Blick hatte etwas Lauerndes, Unstätes an sich, er konnte, wenn man mit ihm sprach, einem nie offen und ehrlich in das Gesicht sehen, sondern schaute beharrlich ganz wo anders hin, und das gilt mit Recht in den meisten Fällen als Zeichen von Falschheit und Tücke.

Von den Kindern konnte auch keines ein rechtes Zutrauen zu „dem Onkel" fassen, so viel Bonbons und Spielsachen er ihnen auch schenkte, man merkte es ihnen dennoch an, sie ließen sich nur ungern von ihm auf den Schooß nehmen, und duldeten nur mit Widerstreben seine Schmeicheleien. Dies beirrte ihn aber keineswegs. Täglich kam er, seine Braut zu besuchen, und betrieb mit auffallendem Eifer die Vorbereitungen zur Hochzeit.

Aurelia glaubte darin nur übergroße Liebe ihres Verlobten erblicken zu dürfen. Mathilde aber las von seinen Augen ab, daß es nur der Geldbesitz war, nach dem er strebte. Es entging ihr weder das spöttische Lächeln, das um seinen Mund lag, wenn Aurelia eintrat, noch die heimliche Ungeduld in den Zügen, wenn Aurelia gar zu zärtlich wurde.

Oft bat die tief bekümmerte Frau: „Aurelia, Du mußt Deinem Verlobten davon Mittheilung machen, daß Du über die Hälfte Deines Geldes verfügt hast."

Aber Jene wollte davon nichts wissen.

„Das Geld ist Röschen sicher, und für das Andere laß nur mich sorgen", sagte sie jedes Mal.

Aurelia wagte sich Arthur gegenüber auch nicht mit der Sprache heraus, aus Furcht, er könnte zurücktreten, und noch in letzter Stunde die Verlobung aufheben.

„Bin ich erst seine Frau, und des Besitzes seiner Person ganz sicher, so werde ich es ihm schon beibringen", tröstete sie sich. „Unter Eheleuten läßt sich so etwas viel leichter verhandeln, und überdies hat es noch gute Weile, bis Röschen heirathet, — so lange bleiben wir ja im vollen Besitze des Kapitals."

III.

Schon seit Monaten war Aurelia Arthur Böhlers Frau und noch immer zögerte sie, ihrem Gatten mitzutheilen, was er doch wissen mußte, nämlich, daß sie Röschen die Hälfte ihres Geldes verschrieben.

Und je länger sie wartete, desto härter entschloß sie sich dazu. Arthur war in Geldsachen unsäglich peinlich, ja geizig zu nennen. Nun wurde es ihr erst klar, welch' großen Fehler sie mit ihrem Verschweigen begangen hatte, und bang lag ihr oft die Frage am Herzen, wie er wohl die Mittheilung aufnehmen würde.

Einmal aber mußte es sein. Aengstlich berichtete sie ihrem Mann, was er längst wissen sollte.



Die Beerdigung der am 17. Februar auf Zeche „Carolinenglück“ verunglückten Bergleute.

+ **Bochum**, 21. Febr.

Telegramme des Kaisers und des Oberpräsidenten.

Seine Majestät der Kaiser hat zum Zeichen seiner Theilnahme an dem Unglück auf Zeche „Carolinenglück“ den Handelsminister Brefeld mit der Absendung folgenden Telegramms an das Oberbergamt in Dortmund beauftragt:

„Seine Majestät der Kaiser und König, tief ergriffen von dem schweren Unglück, welches so viele brave Bergleute auf der Zeche „Carolinenglück“ betroffen, haben mich beauftragt, den Betheiligten Allerhöchst ihre Theilnahme auszusprechen und zu berichten, was etwa zur Linderung der dringendsten Noth sogleich geschehen könne. Das Oberbergamt wolle hiervon an Ort und Stelle Mittheilung machen und über etwa zu ergreifende Maßnahmen sofort berichten.“

Handelsminister Brefeld.

Herr Oberpräsident Studt, selbst schwergetroffen durch den Tod seiner Schwiegermutter, hat folgendes Telegramm gesandt:

„Durch einen Trauerfall verhindert, nach Hamme zu kommen, um meinem tiefen Schmerze über die furchtbare Katastrophe, die so viele brave Bergleute und deren Familien betroffen hat, Ausdruck zu geben, bitte ich Sie, in geeigneter Weise die Betheiligten meines innigsten Beileides zu versichern.“

* * *

Die gegenwärtige Tage stehen hier mehr, dort weniger, im Zeichen belustigender Veranstaltungen, ja nicht vereinzelt im Zeichen des ausgelassenen, tollen Leichtsinns, der in Stadt und Land, in Vereinen und eigens gebildeten Gesellschaften zum Ausdruck kommt. In der Pflege und Hingabe an den Jubel und Trubel kommen ernste Gedanken nicht zur Geltung und von düstern Bildern aus den Scherz trübenden Momenten will die dem Fröhlichsein zuneigende Welt nicht gerne hören und drückt sie zur Seite. Man will, dem Zug der Zeit sich in die Arme werfend, sein auf Erheiterung drängendes Thun nicht zügeln lassen und geht den auf den Ernst des Lebens hinweisenden Mahnungen so gern und gedankenlos aus dem Wege.

Diesem Bild, wie es gestern und heute bunt und mehr als bunt vor die Augen tritt, steht ein anderes gegenüber, nicht minder schaurig, wie jenes für Manche ergötzlich, ebenso ergreifend und eindringlich wie jenes flüchtig und oberflächlich, nicht weniger ernste Gedanken zeitigend als jenes ohne Inhalt dahineilend. Wir meinen als dieses zweite Bild das Verhängniß, das über hunderte von Familien hereinbrach, das mit dem Massentod eine Unsumme von Betrübniß und Gram brachte, das lautes Wehklagen und stillen Kummer hervorrief! Es ist das Bild, das die Schreckensgestalt des Todes beherrscht, das seine unerbittliche, unberechenbare Macht und seine überreiche Ernte darstellt, dessen Schauer Massengräber und Massentrauer erhöhen. — Ja, auch bei uns schickte man sich an, der Freude den Einzug halten zu lassen, da mußte sie weichen und der Schrecken beherrschte die Gemüther. In der That, das Gepräge des furchtbaren Ernstes ist Bochum und seiner nächsten und weitern Umgebung aufgedrückt worden. Die Straßen dienten für eine Zeitlang fast nur dem Wallen derer, die es hinzog, nach den Orten, wo die kalte Hand des Todes getroffen hatte, der Zeche „Carolinenglück“ und dort, wo seine Opfer hingeleitet wurden, nach dem stillen Friedhof in Hamme.

* * *

Am Morgen des Beerdigungstages.

Ein trübes, regnerisches Wetter war uns für gestern beschieden, der Himmel zeigte ein ernstes Gesicht, das im Verein mit der noch erstorbenen Natur ganz zu dem tiefen Ernst des Tages paßte, der einen Markstein in der Geschichte der Tücken und Gefahren des Bergbaues geworden ist: wir meinen den Tag der Beerdigung der Opfer der Katastrophe auf Zeche „Carolinenglück“ am 17. Februar d. J.

Schon früh Morgens sah man die ersten Anzeichen des Trauertages. Durch die Stadt zum Dorstenerthor hinaus trug man Kränze ohne Zahl. Die electrischen Straßenbahnwagen waren von den ersten Verkehrsstunden an überfüllt. Wir kamen weiter auf der Dorstenerstraße gen Hamme zu. Schon an den Häusern der Stadt wehten die Trauerfahnen und Trauerflore. In Hamme zeigt fast jedes Haus Trauerfahnen, die allgemeine Trauer trat zu Tage. Die Zeche konnte frei betreten werden. An allen Eingängen war die Beileidskundgebung Se. Majestät des Kaisers angeschlagen. Der Zechenplatz nahm sich noch ergreifender aus wie an den vorhergehenden Tagen. In zwei großen Räumen, der Schmiede und einer Maschinenhalle, standen mehr als hundert Särge. In der Leichenhalle der katholischen Verunglückten stand das Crucifix mit brennenden umflorten Kerzen, in der anderen Halle der Engel der Hoffnung. Die Särge waren theils geöffnet, meist aber schon geschlossen. Manche der Leichen waren immer noch nicht festgestellt, solche, deren Angehörigen in weiter Ferne wohnen. Auf dem Zechenplatze standen die Leichenwagen, mehr als 20. Sie waren mit schwarzem Tuch behangen und mit Tannenzweigen belegt. Einer nach dem andern füllte sich mit Särgen. Letztere waren mit Kränzen von Lorbeerblättern und Blumen geschmückt. Auf einem der ersten Wagen standen die drei Särge, welche die Verunglückten Bohnekamp, Vater und zwei Söhne, bargen. Meist standen je 6 Särge auf einem Wagen. An der nordwestlichen Ausfahrt des Zechenplatzes wurden die Wagen neben- und hintereinander gereiht. Unser Rückweg führte uns an dem Kirchhof vorbei. Noch war man mit dem Auswerfen des einen Massengrabes beschäftigt, das in wenigen Stunden die sterblichen Ueberreste armer Verunglückter aufnehmen sollte. Schon jetzt, kurz nach 12 Uhr Mittags, war die Straße nach Hamme schwarz von Menschen, gegen 1 Uhr aber entstand eine Menschenmenge, wie wir sie selten sahen. Die Straßenbahn hatte alle verfügbaren Wagen auf der Strecke, aber der Verkehr war nicht zu bewältigen. Alles wollte zur Unglücksstätte, der Zeche, oder zur Beerdigungsstelle, dem kleinen Friedhof in Hamme.

Die Beerdigung.

Um 2 Uhr sollte der Leichenzug die Zeche verlassen, alle Wege, die nur irgendwie auf den Zechenplatz zulaufen, waren mit Menschen angefüllt, die Menge wurde immer dichter, schließlich bewegte sich eine förmliche Menschensäule langsam durch die Straßen. Auf dem Wege zum Kirchhofe erreichte das Gedränge den Höhepunkt, aber auch die Trauer, denn hier waren in einem Hause nicht weniger als 4 Verunglückte. Um 1/2 3 Uhr erscholl vom Thurme der katholischen Kirche in Hamme dumpfes Glockengeläute. Der

Leichenzug

setzte sich in Bewegung. Langsam, langsam bewegte er sich vorwärts, erst gegen 1/2 5 Uhr kam der Leichenzug auf dem Kirchhof an. Welcher Anblick! Rund umher, so weit das Auge schauen konnte, auf den Straßen, in Gärten und Feldern, auf Dächern und Bäumen nichts wie Menschen in theilnahmsvoller Stimmung. Die Haltung war von Anfang bis zu Ende eine mustergültige, die Ordnung wurde in schönster Weise aufrecht erhalten. Der Regen ließ nicht noch, ja, der „Himmel weinte“ unaufhörlich, wie der Volksmund sagt; die ganze mit Menschen bedeckte Fläche nahm sich bei den geöffneten Regenschirmen wie ein weit ausgebreitetes schwarzes Bahrentuch aus. In dem Zuge vor den Leichenwagen waren zahllose Vereine vertreten: Knappen-, Krieger-, Gesang-, Turn-, Schützen- und andere Vereine, Feuerwehren mit Emblemen, umflorten Fahnen und Kranzspenden, zwischendurch eine Anzahl Musikkapellen. Die Vereine zogen auf dem Kirchhofe an den Gräbern vorbei und nahmen dann auf dem oberen Theile Aufstellung. Die Fahnen wurden in langer Reihe — es waren etwa 100 — vor der offenen Gruft aufgestellt — ein ergreifend-schönes und doch so ernstes Bild! Indeß nur etwa die Hälfte der Vereine fand auf dem Kirchhofe Raum, die anderen bildeten Spalier. Vor dem ersten Sarge schritt die Geistlichkeit beider Confessionen. Von den katholischen Geistlichen nahmen Theil die Herren Pfarrer Lohre und Caplan Bricks-Hamme, Propst Harbort, Pfarrer Sagemüller, Vicar Schumacher, Vicar Grüne, Vicar Droll-Bochum, Dechant Steinhoff-Linden und Pfarrer Holtgreve-Weitmar. Die evangelische Geistlichkeit war vertreten durch die Herren Pastor Anspach-Hamme, Pastor Schmidt, Kleppel, Pönsgen, Bockamp-Bochum und Althuser-Altenbochum. Ein Leichenwagen nach dem andern näherte sich nun dem Kirchhof. Die beiden Massengräber rechts und links vom Hauptwege haben eine Länge von je 36 Meter, eine Breite von 5 Meter und eine Tiefe von ca. 2 Meter. Zuerst wurden die Verunglückten evangelischer Confession bestattet. Plötzlich entsteht eine Erregung in den Reihen der Theilnehmer. Der 10. Wagen hielt und die 6 Särge auf demselben wurden geöffnet. Man wollte ein Klopfen in einem Sarge gehört haben, indeß eine ärztliche Besichtigung ergab, daß Alle Leichen waren und regungslos blieben. Auf 22 Wagen wurden die 110 Leichen, die auf dem Hammer Kirchhof gebettet wurden, gefahren. 3 Wagen enthielten je 9, 9 je 6, 2 je 5, einer 4, 2 je 3, 4 je 2, einer 1 Leiche. Katholisch waren 56 und evangelisch 54. Hinter den Leichenwagen schritten die Angehörigen und sonstigen Leidtragenden. Der Jammer und das Wehklagen war herzzerreißend, wessen Augen hätten thränenleer bleiben können! Die Beerdigung der Katholiken nahm Herr Pfarrer Lohre-Hamme vor. Die Einsegnung der Särge hatte derselbe auf dem Zechenplatze vollzogen. An der offenen Gruft hielt der Herr Pfarrer folgende innige, zu Herzen gehende Ansprache:

Verehrte Leidtragende!

Es ist in der That ein Trauerweg, den wir heute miteinander gewandert sind, es ist ein Trauerdienst, den wir zu erfüllen im Begriffe stehen. Es bedarf nicht der Worte, um uns in diesem Augenblicke, bei dieser Handlung mit dem feierlichsten Ernste, mit der tiefsten Rührung zu erfüllen. Wenn schon jeder Sterbefall das menschliche Herz mit Trauer und Mitleid erfüllt, wer kann dann hier sich der Thränen erwehren, wenn man sieht, wie der Tod plötzlich so viele Jünglinge und Männer in der Vollkraft der Gesundheit hinwegrafft und die zartesten Bande der Familie und der Freundschaft in einem Augenblicke mit rauher Hand für immer zerreißt. Ja ernst und schwer ist der Beruf des Bergmanns; umringt von Gefahren der mannigfachsten Art, tritt der Tod unerwartet und jäh an ein blühendes Leben heran. Hierfür legt der für einen Theil der Belegschaft der Zeche ver. Carolinenglück so verhängnißvoll gewordene 17. Februar wiederum ein beredtes Zeugniß ab. Eine reiche Ernte hat der Tod gehalten. Mehr als 120 brave Bergleute, sie gingen an diesem Tage gesund und freudig ihrer Berufspflicht nach — da zuckte plötzlich blitzartig die Flamme brennender Gase durch die dunklen Grubenbaue; heftig erzitterten dieselben unter einer furchtbaren Explosion, dunkle schwarze Massen wälzten sich in ihnen fort und brachten in einem Augenblick allen Tod und Verderben. Und fraget ihr mich nun: Warum sind diese Väter und diese Söhne, die Hoffnung und die Stütze der vielleicht schon bejahrten Eltern, in der Grube erschlagen? So kann ich nur antworten: Wie unbegreiflich Herr sind deine Rathschlüsse. Welches Menschenherz wird hier ergründen? Aber das eine wissen wir, daß nichts in der Welt ohne den Willen, ohne die Zulassung Gottes geschieht und daß er in allem die Rettung der Seele bezweckt. Ja auch dieses Unglück ist von der Hand Gottes gekommen. Wer wollte glauben, es wäre das Werk eines bloßen Zufalles? Wenn wir uns als Spielball eines bloßen Geschickes sähen, wer möchte dann noch leben? Nein, wir sind Christen, gläubige Christen — und als solche glauben und bekennen wir, daß ohne den Willen des ewigen Gottes kein einziges Haar von unserem Haupte fällt. In diesem Gedanken finden wir Trost und die Kraft, geduldig auszuhalten, was der Herr auch über uns verhängen möge. — Solche außerordentliche Unglücksfälle müssen aber auch auf die verschont gebliebenen Kameraden einen nachhaltigen Eindruck hervorbringen und da rufe ich euch denn zu: Wirket, so lange es noch Zeit ist, ehe die Nacht kommt, wo Niemand mehr Wirken kann. Der Tod kommt, wie ein Dieb in der Nacht zu einer Stunde, da ihr es nicht vermuthet. Darum wachet und betet, daß er Euch nicht unvorbereitet findet. Man sagt mit Recht, daß der Bergmann stets sein Sterbehemd trage. Sorgt dafür, daß unter demselben stets ein reines und gläubiges Herz schlage. Der Bergmann hat besonders Grund, stets fromm und gut zu leben, in der Arbeit Gott zu dienen, zu beten und geduldig zu sein, nicht aber soll er, wie es leider so oft geschieht, das Werk seiner Hände selbst verfluchen. Bewahrt euren heiligen Glauben; denn dieser Glaube ist das Schifflein, das euch einst sicher hinüber trägt in das bessere Jenseits. Aber es muß ein in Liebe thätiger lebendiger Glaube sein. Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote. Hütet euch für den falschen Propheten, welche den Glauben euch nehmen, zu allerlei schlimmen Werken euch locken und treiben wollen, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind, die euch allerlei glänzende irdische Versprechungen machen, ohne dieselben je erfüllen zu können, dafür euch aber das kostbare Gut des Glaubens, der allein in der Todesstunde euch Trost und Kraft verleiht, nach und nach aus dem Herzen rauben. Ja in jenen ernsten Augenblicken, da hält der Ungläubige nicht mehr Stand, der Rausch der Leidenschaft und der Sünde, der ihn befangen, ist vorüber, er fängt an zu zittern und sich zu fragen: „wenn nun Tugend und Sünde keine leeren Namen, wenn das Gericht Gottes und Ewigkeit keine Täuschungen sind, wie wird es mir ergehen? Da sinkt die Freigeisterei des unseligen Spötters wie ein Kartenhaus zusammen, da im Augenblicke, wo die Pforten der Ewigkeit sich ihm verschließen, da fallen die Schuppen der Verblendung von seinen Augen weg und unter großer Seelenangst und Verzweiflung erfolgt die schreckliche Enttäuschung aller, die im Leben Christum und seine Gnade verscherzt haben. Anders beim gläubigen Christen, der Herr ist ihm nahe und tröstet ihn: habe Muth und zittere vor dem Tode nicht! ich bin für dich gestorben und wieder auferstanden; ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben in Ewigkeit. Von dieser Hoffnung getragen, sehnen sich die Gläubigen ihrer baldigen Auflösung entgegen, sie wünschen mit dem Apostel zu sterben, um für ewig bei Christus zu sein. Und dieser hl. lebendige Glaube, er allein vermag auch den Hinterbliebenen unserer verunglückten Mitbrüder Trost zu spenden in ihrem übergroßen Schmerze. Er sagt ihnen ja: „Die Todten schlafen nur“ und dieser Gedanke ist ein heilender Balsam auf die brennenden Wunden. Die Todten schlafen nur, sie sind nicht vernichtet, sie haben nicht aufgehört zu sein, sie sind nur vorgegangen, wohin wir alle folgen werden, sie sind nicht verloren für uns, wir werden sie wiedersehen. Ja, ihr werdet sie wiedersehen euere Lieben und mit ihnen nach kurzer Trennung auf ewig vereinigt werden im schönen Himmel. Darum sprechet mit gläubigem Herzen: O Herr, deine Rathschlüsse verstehen wir nicht, aber dein Wille sei gepriesen. Ihr habt zwar viel verloren, aber nicht alles. Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden. Menschlicher Trost reicht zwar nicht aus, aber der Vater im Himmel wird die Wunden wieder heilen, die er durch den Tod eurer Ernährer euch geschlagen hat. — Und nun rufen wir noch einmal den lieben Freunden, die wir zur letzten Ruhe gebettet haben, noch einmal „lebet wohl“ zu! Möge er ihnen ihre harte und gefahrvolle Arbeit, in der sie nach seiner Vorsehung für sich und den Ihrigen das Brod erwarben und den bittern Tod, den sie auf dem Felde der Arbeit verkosten mußten, reichlich belohnen. Möge er aber auch den Hinterbliebenen Trost, Kraft und Hilfe geben, damit sie unter dem furchtbaren Schicksalsschlage nicht erliegen. Wir alle aber wollen diesen ernsten Ort nicht verlassen, ohne angesichts dieser Massengräber den festen Vorsatz erneuert zu haben, auf dem Wege der Gottesfurcht und Tugend im lebendigen Glauben bis an unser Ende zu verharren, damit wir, mag der Tod früh oder spät, langsam oder schnell kommen, in Frieden aus dieser Welt scheiden und Gnade finden vor dem göttlichen Richter. Amen.“

Den Beerdigungsakt bei den Evangelischen nahm Herr Pastor Anspach-Hamme vor. Derselbe schilderte die schwere Prüfung, die über viele Familien der ganzen Gemeinde Hamme hereingebrochen sei. Ein Schlag mit Donnerkraft habe mehr als 100 brave Knappen dahingerafft, mit Windesschnelle hätten sich die tödlich wirkenden Gase verbreitet, einer nach dem andern sank als Leiche nieder.

Heldenhaft standen die verschont gebliebenen Kameraden, so fuhr der Grabredner fort, ihren unglücklichen Kameraden bei, sie drangen ein über das andere Mal in die Grube, aber so oft sie auch herunterfuhren, nur Todte und immer wieder Todte brachten sie heraus. Dieser letzte heiße Liebesdienst möge ihnen allen unvergessen bleiben. Welchen Kummer, welches Herzeleid brachten uns die letzten Tage. Gottes Hand hat uns hart geschlagen. Eine Mutter beklagt ihren Gatten und zwei Söhne, manche Eltern zwei ihrer Söhne, Wittwen ihren einzigen Sohn, Schwestern ihren Bruder, Kinder ihren Vater. Alle, die nun unten in dunkler Erde zusammen gelitten, gerungen haben und gestorben sind, sie sind nun auch hier in einem Grabe vereint. — Gott möge die Trauernden trösten, er wird die Abgerufenen aufwecken; er, der die Auferstehung und das Leben ist.

Der Kirchenchor und zwei Gesang-Vereine sangen noch Grablieder, Krieger gaben ihren Kameraden die Ehrensalven und die Massenbestattung war beendigt.

Nach den Leichenwagen erhielten zunächst nur noch die Vertreter der Behörden, des Oberbergamts, der Kreis- und Amtsbehörde Einlaß. Inzwischen war es 6 Uhr geworden und die Dunkelheit ließ sich auf die Erde nieder. Angehörige umringten noch die Gräber, der Sarg wurde nochmals aufgesucht, manche stiegen in das Riesengrab hinab, noch ein Blick, ein Händeringen und mit Thränen in den Augen verließen sie den Gottesacker, Die Thore des Friedhofes schlossen sich, und als der neue Morgen graute, bedeckte ein frischer Grabhügel die irdische Hülle der einer erschreckenden Katastrophe zum Opfer Gefallenen. Unzählige Kränze schmücken das Grab; sie verwelken; möge das Mitgefühl für die schwerbetroffenen Hinterbliebenen fortdauern. Ein peitschender Regen fiel hernieder, ein rauher Sturm fegte über Feld und Flur, der Himmel verhüllte sein Antlitz: ein Bild der Stürme des Lebens, hindeutend auf die Sturmesgewalt, mit der schweres Unheil über so Viele hereinbrach.

„Trost wohnt im Himmel, doch bei uns auf Erden,
Da wohnen Kreuz und Sorg und Jammer nur.“



Verherrlichung in Besitz genommen, um auch uns Vorbild und Urheber des ewigen Heiles zu werden. Christus gehört uns ganz, uns gehört sein Leiden, uns gehört seine Glorie.

Möchten auch wir allezeit ihm gehören, allezeit gerne für ihn und mit ihm leiden im Kampfe wider die Sünde. Möchten auch wir ihn verherrlichen vor Gott und vor der Welt durch einen wahrhaft christlichen Wandel. Möchten wir es nie vergessen, theure Diöcesanen, welch eine gnadenreiche Erhöhung unserer eigenen menschlichen Natur in Christo, dem Gottmenschen, zu Theil geworden ist. Welch ein Gegensatz, wenn wir das Elend und die Verworfenheit erwägen, in welche die Sünde diese Natur verstrickt hatte, und andererseits die Erhebung derselben zur persönlichen Einheit mit dem ewigen Sohne Gottes und zur Theilnahme an seiner himmlischen Herrlichkeit! Wenn wir dieses Geheimniß betrachten, so müssen wir wahrlich mit den heiligen Kirchenlehrern Leo (Serm. de Nat. 1) und Augustinus (de Trin. XIII, 10) voll Dank und Bewunderung der göttlichen Barmherzigkeit ausrufen: Konnte Gott es uns noch deutlicher beweisen, wie sehr er uns liebt, wie hoch er uns schätzt? Konnte Gott uns eindringlicher ermahnen, daß auch wir selbst uns hochachten sollen um der Ehre willen, die wir von Ihm besitzen, und daß wir nicht wiederum uns selbst entehren möchten durch freiwillige Rückkehr in die Schmach und Sclaverei der Sünde?

Eine unschätzbare Gnade, meine theuren Diöcesanen, hat der Herr uns verliehen, indem er den Glauben an die göttliche Hoheit sowohl wie an die Erniedrigung des Erlösers uns geschenkt und unversehrt in uns erhalten hat inmitten einer ungläubigen, Christus so vielfach verleugnenden und entehrenden Welt. Wenn heute der Jünger der Liebe, der heil. Johannes, unter uns erschiene, so würde ohne allen Zweifel die Gottheit des Erlösers und seine liebevolle Herablassung zu den Menschen auch jetzt wiederum den Hauptgegenstand seiner Predigt bilden. Auch uns würde er zur Erhöhung unseres Muthes im Kampfe gegen Unglauben und Sünde, zur Belebung unserer Dankbarkeit gegen Gott und unserer Liebe zu ihm das Wort zurufen: „Sehet, welche Liebe uns der Vater erwiesen hat, daß wir Gottes Kinder heißen und sind. Darum kennt uns die Welt nicht, weil sie ihn nicht kennt . . . Wer da bekennt, daß Jesus der Sohn Gottes ist, in dem bleibt Gott und er in Gott . . . Wir wissen, daß der Sohn Gottes gekommen ist, und uns den Sinn gegeben hat, den wahren Gott zu erkennen, und mit seinem wahren Sohne vereiniget zu sein. Dieser ist der wahre Gott und das ewige Leben. Kindlein, hütet euch vor den Götzen" (1. Joh. 3, 1; 4, 15; 5, 20. 2..). Ja hütet Euch, meine theuren Diöcesanen, vor den Götzen, deren Dienst unvereinbar ist mit der Liebe zu Christus. Hütet Euch vor den Götzen der Augenlust, der Fleischeslust und der Hoffarth, vor den Götzen der Genußsucht, des Ungehorsams und der Ungebundenheit, — sie sind es, die heute in so vielen Seelen die Liebe zu Christus und zu seinem heiligen Kreuze erkalten und so viel Feindseligkeit gegen Gott und seine heilige Kirche in ihnen erzeugen. Wohlan, theure Diöcesanen! Je mehr die ungläubige Welt unsern Gott und Heiland Jesus Christus verachtet und befeindet, um so inniger wollen wir ihn lieben, um so eifriger mit der heiligen Kirche ihm Lob, Dank und Anbetung darbringen, um so treuer in vollkommenem Gehorsam ihm dienen. Gedenket in der bevorstehenden hl. Fastenzeit tagtäglich mit dankbarer Liebe der gnadenreichen Geheimnisse seines bittern Leidens und Sterbens. Folget ihm recht oft im Geiste auf seinem Leidensgange, indem ihr die Kreuzweg-Andacht mit demüthigem Herzen und mit innigstem Verlangen nach seiner Gnade und nach der Theilnahme an seiner himmlischen Herrlichkeit verrichtet. Bringt ihm recht oft die Huldigung eines lebendigen Glaubens an die welterlösende, göttliche Kraft seines hl. Kreuzes dar, indem ihr mit Herz und Mund bekennet:

„Wir beten dich an, Herr Jesu Christe, und benedeien dich: denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst." Amen!

Gegeben zu Paderborn, am Feste Mariä-Lichtmeß (2. Februar) 1898.

Der Bischof
† Hubertus.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

25. Sitzung vom 18. Februar. 11 Uhr.

Am Ministertische: Frhr. v. d. Recke.

Die zweite Etatsberathung wird beim Etat des Ministeriums des Innern fortgesetzt.

Abg. **v. Zedlitz** (frc.) hält die Rectificirung der drei Landräthe für ungerechtfertigt. Er könne nicht anerkennen, daß die nationale Sammlung in Hannover durchaus unter dem nationalliberalen Banner erfolgen solle; hoffentlich werde es gelingen, eine Mittellinie zu finden, auf der die Parteien die Grundlage für den Wahlkampf finden.

Abg. **Friedberg** (ntl.) bringt noch einmal die Ansicht der Nationalliberalen zum Ausdruck betr. der drei Landräthe, sie hätten gegen den politischen Anstand verstoßen. Wenn der Vicepräsident des Staatsministeriums hier wäre, würde Redner ihn energisch interpelliren, was er eigentlich unter seiner Sammlung verstehe.

Minister des Innern Frhr. **v. d. Recke** weist die Angriffe Friedbergs gegen die Regierung zurück.

Abg. **Lohmann** (ntl.) beklagt die allzu scharfe Verordnung in Westfalen betr. Heilighaltung der Feiertage und hält das Verbot betr. die Sonntagsjäger für ungerechtfertigt.

Der **Regierungscommissar** erwidert, aus Westfalen sei bisher keine Klagen hierher gelangt.

Abg. **v. Heydebrand** (cons.) weist die Angriffe Friedbergs zurück und nimmt für die Landräthe das Recht in Anspruch, die Interessen ihres Kreises nach jeder Richtung auch nach oben hin zu vertreten.

Abg. **Krause** (ntl.) weist den Vorwurf zurück, die nationalliberale Partei habe nur platonische Liebe für die Landwirthschaft und keine practische Bethätigung der Liebe. Das Verhalten der unteren Stellen, in diesem Falle die Landräthe, werde sich stets danach richten, was man an den obersten Stellen denkt; also das Verhalten der Landräthe sei schließlich immer abhängig von dem Verhalten der obersten Chefs.

Abg. **Reimnitz** (ntl.) beschwert sich über einige landpolizeiliche Verordnungen. In einem Kreise des Regierungsbezirkes Frankfurt a. d. O. seien die Gensdarme angewiesen worden, jeden Monat eine bestimmte Zahl Anzeigen zu erstatten, sie werden also genöthigt, die Bevölkerung zu chicaniren.

Abg. **Langerhans** (fr. Vpt.) bedauert, daß der Minister des Innern gestern so leicht über die Uebergriffe der Polizeibeamten hinausging. Die Erklärung des Ministers vermocht keine Beruhigung sondern im Gegentheil eine weitere Erregung. Mögen lieber 10 bis 20 Dirnen weiter laufen, als daß eine Anzahl Frauen in ihrer Ehre gekränkt werden.

Unterstaatssecretär **Brandsbeeren** erwidert, der Minister würde gewiß die Zusage erfüllen, daß den Schutzleuten empfohlen werden solle, mehr Vorsicht und Höflichkeit anzuwenden.

Abg. **v. Czarlinski** (Pole) beschwert sich über die gewaltsame Germanisirung der Ortsnamen.

Abg. **Lotichius** (Hospit. der Nat.) fordert unbedingte Gewährleistung der Wahlfreiheit.

Abg. **Szmula** (Ctr.): Wenn die Arbeiter das Recht der Arbeit haben, so müssen auch die Arbeitgeber das Recht auf die Arbeiter haben.

Justizminister **Schönstaedt**: Die Frage der ländlichen Arbeiter gehöre im Wesentlichen zum landwirthschaftlichen Ressort.

Abg. **Rickert** (frs. Volksp.) vertheidigt die Presse gegenüber den Minister; jeder Minister, selbst der Monarch, brauche das Sicherheitsventil der öffentlichen Meinung, der Presse.

Titel 1 wird darauf angenommen.

Nächste Sitzung morgen. Fortsetzung der Etatsberathung.

Politische Nachrichten.

Berlin, 20. Febr.

Ω Unter der Ueberschrift **„Das Mißtrauen des Centrums"** bringt das leitende Blatt der conservativen Partei, die **„Kreuz-Zeitung"**, in ihrer heutigen Abend-Ausgabe eine ausführliche Auseinandersetzung über die Aeußerungen, die Herr von Manteuffel beim conservativen Parteitage in Dresden und Herr v. d. Gröben-Arenstein beim Berliner conservativen Parteitage gegen das Centrum gerichtet hatten. Die Aeußerungen waren bekanntlich sehr scharf gehalten, und namentlich Herr von der Gröben-Arenstein hatte unter dem Beifalle der Versammlung mit verblüffender Offenheit den Conservativen angerathen, das Centrum wohl für ihre Zwecke auszunützen, aber ihm keine Zugeständnisse zu machen. Da wundert sich nun die „Kreuz-Zeitung", daß den Conservativen daraufhin aus der Centrumspresse mißtrauische Aeußerungen entgegenschallen! Aber mit keinem Worte in einer beinahe spaltenlangen Ausführung sagt die „Kreuz-Ztg.", daß die conservative Partei im allgemeinen nicht auf dem Standpunkte der Herren von Manteuffel und von der Gröben stehe. Wenn bei dem allen etwas wunderbar ist, so ist es das scheinbare Erstaunen der „Kreuz-Zeitung" über das, was sie „Mißtrauen des Centrums" zu nennen beliebt. Noch mehr: sie behauptet, „Mißtrauen sei von jeher der stärkste Hebel der Centrumspolitik gewesen." Wie war es aber beispielsweise mit dem Bürgerlichen Gesetzbuche? Da verhielt sich die Sache genau umgekehrt. Da haben Regierung und conservative Partei das Vertrauen, das ihnen grade das Centrum entgegenbrachte, ganz gründlich gemißbraucht. Und auch aus der ganzen Geschichte der Centrumspartei kann das conservative Organ keine Beweise für ihre Behauptung beibringen, daß der Grundzug der Centrumspolitik Mißtrauen sei oder gewesen sei. Hoffentlich wird das Centrum noch mißtrauischer gegen die conservative Partei, als es ohnehin schon ist. Dann hat die conservative Partei damit die richtige Antwort erhalten auf die Ausfälle, die sie neuerdings mit Vorliebe gegen das Centrum zu richten pflegt.

* **Wien**, 19. Febr. Wie die „Neue Freie Presse" meldet, fand gestern zwischen dem Prinzen Philipp von Koburg und dem mit Wartegebühr beurlaubten Oberstlieutenant des 13. Ulanen-Regiments, Graf v. Mattachich-Keglewig ein Duell unter besonders schweren Bedingungen statt. Dasselbe wurde zuerst auf Pistolen, dann mit Säbeln ausgefochten. Für das Pistolenduell war zweimaliger Kugelwechsel vereinbart. Oberstlieutenant v. Keglevich schoß beide Male in die Luft, während Prinz Philipp seine Schüsse zielend abgab, ohne den Gegner zu treffen. Hierauf folgte das Säbelduell, welches bis zur Kampfunfähigkeit eines Gegners fortzusetzen war. Der Kampf endete mit einer Abfuhr des Prinzen Philipp am rechten Arm. Die Verwundung ist nicht unerheblich. Die Zeugen des Prinzen Philipp waren der Honvedminister Baron Fejervary und Feldmarschallieutenant Graf Wurmbrand.

* **Palermo**, 19. Febr. In Troina veranstalteten 300 Personen, darunter einige Frauen und Kinder, eine Kundgebung, indem sie Unterstützungen verlangten; mehrere von ihnen waren mit Hacken, Stöcken und Pistolen bewaffnet. Die Polizei forderte sie vergebens auf, auseinanderzugehen; als darauf eine Abtheilung Soldaten herbeieilte, wurde diese von den Manifestanten mit Steinwürfen und Schüssen empfangen. Die Truppen erwiderten das Feuer. Zwei Frauen wurden getödtet; ein Infanterielieutenant, ein Polizeibeamter und vier Soldaten wurden verwundet.

* **Paris**, 18. Febr. Infolge des Zwischenfalles in den gestrigen Verhandlungen des Processes Zola begaben sich die Minister gestern Abend zum Präsidenten Faure, um mit ihm über die aus der Aussage des Generals Pellieux sich ergebende Lage zu berathen. Die Besprechung dauerte eine halbe Stunde. Die gefaßten Beschlüsse werden geheim gehalten. — Die Enthüllungen des Generals Pellieux beherrschen die Lage. In den Wandelgängen des Justizpalastes erklärte Pellieux, die Regierung habe vier Karten eines fremden Militärattachés aufgefangen, welche die Schuld von Dreyfus bestätigen. Dieser Militärattaché könne, wie jetzt wieder behauptet wird, nur der frühere deutsche Attaché, Oberst v. Schwartzkoppen, sein. Da aber jede deutsche Betheiligung ausgeschlossen ist, so müssen offenbar neue Fälschungen vorliegen. General Pellieux erklärte allerdings, die Echtheit der beschlagnahmten Karten sei unbedingt erwiesen. Zwischen dem Generalstab und dem Kriegsminister Billot herrscht Spannung. Billot hatte davon abgerathen, die aufgefangenen Karten zur Sprache zu bringen. Es ist eine Unmenge von Gerüchten im Umlaufen; die Lage ist sehr ernst. — Der Wirrwarr, der im Justizpalast herrscht, erregt allgemeines Staunen. Präsident Delegorgue scheint gestern den strengen Auftrag erhalten zu haben, den Proceß derart einzuschränken, daß er längstens am Montag beendet werden kann. Die Rechte der Vertheidigung werden offen verletzt. Zahlreiche Rechtsanwälte erklärten, die Regierung wolle den Schuldspruch der Geschworenen durch einen förmlichen Reiterangriff herbeiführen.

Locales und Provinzielles.

* **Witten**, 22. Febr. Wir machen auf eine im Anzeigentheil der vorliegenden Nr. d. Ztg. enthaltene Bekanntmachung des Rectors der hiesigen Volksschule, Herrn Engelhardt, die Anmeldung der zu Ostern schulpflichtig werdenden Kinder betreffend, aufmerksam.

*— Unsere Kirchengemeinde-Vertretung beschloß in ihrer jüngsten Sitzung für das Steuerjahr 1898/99 an Steuern 70 pCt. zur Einkommensteuer zu erheben. Mithin 10 pCt. Aufschlag im Vergleich zum Vorjahre.

✚— Am Sonntag und gestern schwang Prinz Carneval sein Scepter. In einer Anzahl von Vereinen fanden glänzende Fastnachtsfeste statt. So am Sonntag im „Katholischen Arbeiterverein", „Katholischen Gesellenverein", Gesangverein „Einigkeit" und Gesangverein „Sängerhain". Ueberall war die Betheiligung sehr stark. Die Ruhe und Ordnung wurde unseres Wissens nirgendwo gestört; es herrschte vielmehr die größte Gemüthlichkeit und Harmonie. — Imposant war das Maskenfest, welches der Männer-Gesangverein „Liedertafel" gestern Abend im katholischen Gesellenhause veranstaltete. Dasselbe verlief unter ungewöhnlich starker Betheiligung wie immer in der schönsten Weise. Der Verein hatte für die besten Masken herrliche Auszeichnungen gestiftet und war die Concurrenz zwecks Erringung derselben eine starke.

* **Witten**, 22. Febr. Der hl. Vater blickte am vorgestrigen Tage auf eine 20jährige segensreiche Wirksamkeit als Oberhaupt der katholischen Christenheit zurück. Am 7. Februar 1878 starb Pius IX., und am 20. Februar erfolgte dann die Wahl Joachim Peccis zum Papste. Oftmals hat der hl. Vater während seiner Regierungszeit Beweise seiner Weisheit gegeben, und noch in den letzten Tagen hat er bei dem Empfange der Pilger in bewundernswerther Rüstigkeit Ansprachen gehalten. Möge es ihm vergönnt sein, noch recht viele Jahre auf dem päpstlichen Throne zu sitzen und der katholischen Christenheit wie bisher ein treu fürsorgender und liebevoller Vater zu sein!

✕— Zu der jüngsten Versammlung des hiesigen Werkführer-Bezirksverein waren auch Collegen der Vereinsmitglieder aus Elberfeld erschienen, von denen drei dem hiesigen Verein beitraten. Nach Verlesung des Protocolls der letzten Sitzung widmete der Vorsitzende dem von hier nach Dortmund versetzten Werkführer Herrn Meyer herzliche Scheideworte. Ferner beglückwünschte er den Herrn Rob. Schmidt zu dem bestandenen Werkmeister-Examen und brachte Beiden ein Hoch aus. Nach Erledigung der Tagesordnung schloß Vorsitzender die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser. — Wie wir nachträglich noch erfahren, geht der Vorstand des Vereins mit dem Gedanken um, eine Bibliothek wissenschaftlicher Bücher nach und nach einzurichten, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich in ihrem Fache weiter auszubilden; ebenso will der Vorstand tüchtige Kräfte zu gewinnen suchen, um geeignete Vorträge in den Versammlungen abzuhalten, und so die Mitglieder immer mehr und mehr an die Vereinsabende zu fesseln.

* **Witten**, 21. Febr. Heute Nachmittag gegen 4 Uhr scheuten an der Herbederstraße die Pferde eines Lastfuhrwerkes und gingen durch. Ein anderer Fuhrmann wollte die dahinrasenden Pferde aufhalten, wurde aber von ihnen niedergerissen und erlitt starke Verletzungen. Er wurde zunächst in das Portierhaus einer anliegenden Fabrik gebracht, wo ihm die erste Hülfe zu Theil wurde.

*— Wie bestimmt verlautet, gedenkt man hier demnächst einen Kneipp-Verein zu gründen.

♣— Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht vom Freitag zum Samstag in dem Geschäftslocal der Wwe. D. in der Johannisstraße hierselbst verübt. Der Dieb entwendete allerlei Colonialwaaren. Hoffentlich gelingt es unserer Polizei, den mit den örtlichen Verhältnissen betraut gewesenen Langfinger zu ermitteln.

⊕— Unserer Polizei gelang es gestern, die Diebin zu ermitteln, welche in letzter Zeit kleinen Kindern in hiesiger Stadt Geld abnahm. Dieselbe hat Vormittags wiederum einem kleinen Mädchen, das von der Mutter ausgesandt war, Waare zu holen, 50 Pfg. aus dem Korbe entwendet. Die Diebin ist in der Person einer 13jährigen Schülerin aus Heven ermittelt; sie dürfte jetzt wohl mit einer Correctionsanstalt Bekanntschaft machen.

* **Witten**, 22. Febr. Im Hinblick auf das Vorgehen der Behörden gegen das Spielen in auswärtigen Lotterien dürfte es, so schreibt die „Berl. Volksztg.", namentlich in Anbetracht des Umstandes, daß jetzt auf höhere Weisung die Strafanträge bedeutend höher lauten sollen als früher, angebracht sein, die für den preußischen Staat verbotenen Lotterien namhaft zu machen. Es sind dies die Meklenburg-Schwerinsche und die sächsische Landeslotterie, die Braunschweigsche Lotterie, die Hamburger Lotterie, die Gothaer Lotterie, Anhalt-Türingische Lotterie und die Lübecker Lotterie. Auf diese Lotterien sei besonders noch deshalb hingewiesen, weil in der letzten Zeit nicht weniger als 4000 Strafurtheile wegen Spielens in auswärtigen Lotterien ergangen sind. Auf die Anomalie, daß in Lotteriesachen verschiedene deutsche Bundesstaaten als „Ausland" behandelt werden, woran sich das Publikum durchaus nicht gewöhnen kann, muß noch besonders hingewiesen werden. Man sollte jeden Deutschen in Deutschland spielen lassen, wo er Lust hat.

* **Annen**, 19. Febr. (Gemeinderaths-Verhandlungen.) Die Gemeinde-Vertretung ertheilte in ihrer jüngsten Sitzung zunächst dem Rendanten der Gemeindekasse bezgl. der Rechnung pro 1896/97 Entlastung. Alsdann wurde bei der Aufbezw. Feststellung des Etats pro 1898/99 beschlossen, die Einkommensteuer sowie die fingirte Communal-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer mit 190 pCt. und die Betriebssteuer mit 100 pCt. zu belasten. Von einer anderweitigen Benennung der Unteren-Rüdinghauserstraße wurde wegen der dadurch für die Anwohner entstehenden Kosten Abstand genommen.

♣ **Heven**, 21. Febr. Der an die hiesigen Interessenten ergangenen Einladung in das Local des Herrn Gustav Luhn zwecks Gründung eines Vereins für Geflügelzucht war nicht diejenige Anzahl gefolgt, die wohl wünschenswerth erschien, indessen ist aber das Zustandekommen des Vereins gesichert. Als Vorstand wurden ernannt die Herren: Gust. Luhn, Vorsitzender, Emil Pleuger, Schriftführer, Wilh. Elling jun., Cassirer, sowie Fritz Dönhoff und W. Schulte-Overberg als Beisitzer. Die Genannten sind mit der Veranlassung des Weiteren beauftragt.

* **Laer**, 19. Febr. Gestern Morgen wurde die Ehefrau des Lumpensammlers Chr. B. außerhalb ihrer Wohnung todt aufgefunden. Die Frau war dem Trunke ergeben und ist anzunehmen, daß sie in einem derartigen Zustande den Tod gefunden hat. Spuren äußerer Verletzungen sind an der Leiche nicht vorhanden gewesen.

* **Schalke**, 19. Febr. Wegen Absatzmangels wird am Montag auf allen drei Schächten der Zeche „Graf Bismarck" gefeiert.

* **Braubauerschaft**, 19. Febr. Ein seltenes Jubiläum beging hierselbst der Bergmann Franz Cyrus. Der jetzt auf Zeche „Consolidation" beschäftigte Jubilar konnte nämlich auf eine 50jährige Thätigkeit als Bergmann zurückblicken.

* **Menden**, 19. Febr. Beim Uebersetzen über die Ruhr mittelst eines Kahnes wurde der Fährbesitzer Großbeckes von einem Schlaganfall betroffen. Er gab, nachdem man ihn in seine Wohnung gebracht hatte, seinen Geist auf.

* **Heißen**, 19. Febr. Plötzlich zu Tode gekommen ist der hierselbst auf Zeche „ver. Wiesche" beschäftigte 24 Jahre alte Hauer Hermann von der Heydt" am Mittwoch früh. Der junge Mann wurde von herabfallendem Gestein überschüttet. Erst vor wenigen Tagen war auf gleicher Zeche ebenfalls ein Bergmann verunglückt und zu Tode gekommen.

Vermischtes.

* **Marseille**, 18. Febr. Die Zahl der bei dem Untergange des Packetbootes „Flachat" Verunglückten wird auf gegen hundert geschätzt, darunter 49 Passagiere. Unter den Verunglückten befindet sich kein Deutscher.

† **Verschiedenes.** Das Schwurgericht in Göttingen verurtheilte den früheren Bürgermeister von Torgau, Girth, wegen Untreue und Amtsunterschlagung sowie wegen Beseitigung amtlicher Urkunden zu 4 Jahren Zuchthaus, 4 Jahren Ehrverlust und 300 M. Geldstrafe. Die Ehefrau des Girth wurde von der Anklage der Begünstigung und Hehlerei freigesprochen. — Während eines heftigen Gewitters schlug in der Nacht zum Donnerstag der Blitz in den Thurm der Domkirche in Bernburg und setzte denselben in Brand. Durch ein vom Thurm herabfallendes Stück Mauerwerk wurde ein Feuerwehrmann getödtet. — Der Lackirer Kühn in Breslau gestand, daß er den unterm 13. Januar gemeldeten Raubmord an der Trödlerin Kartte mit einem Complicen verübt habe. Den Namen des Letzteren zu nennen, verweigerte er. — In Graudenz wurden bei einem in der Nacht versuchten gewaltsamen Ausbruche von Zuchthäuslern der Aufseher Tietz lebensgefährlich und zwei andere Aufseher erheblich verwundet. Tietz liegt noch bewußtlos im Krankenhaus. Ein Aufseher war unter dem Verlangen nach Licht in eine Zelle gelockt worden. Die Ausbrecher wurden schließlich dingfest. — In Pilsen stürzte heute ein Neubau ein und begrub zahlreiche Arbeiter. Bisher sind 3 Leichen geborgen, die übrigen, deren Zahl nicht bekannt ist, liegen noch unter den Trümmern. — Nach neunjähriger Arbeit wurde der 8106 Meter lange Tunnel unter dem Colle di Tenda (Piemont) durchschlagen. Das Zusammentreffen von Nord und Süd ging perfect. Durch diesen Tunnel geht die neue Bahn von Cuneo nach Mentone, mit der Turin direct mit der Riviera verbunden wird. — Seit mehreren Tagen herrscht in Constantinopel wieder ununterbrochener Schneefall. Zwei Soldaten sind während der Nacht auf einer Brücke erfroren. In der türkischen Hauptstadt selbst herrscht Theuerung und Mangel an Heizmaterial. Auf dem Schwarzen Meere toben fortgesetzt heftige Stürme, so daß die Post- und Passagierdampfer nicht auslaufen können. — In das Comptoir des Berestowsky-Bergwerks in Charkow brachen Nachts bewaffnete Räuber ein und wollten die Kasse berauben. Die Wächter leisteten Widerstand und tauschten mit den Räubern Schüsse aus. Der Director Ciemeralowski, der, durch die Schüsse geweckt, bewaffnet herbeieilte, wurde von den Räubern erschossen. Letztere entflohen, da schließlich alle Bewohner des überfallenen Hauses alarmirt worden.

* **Die höhere Tochter.** Frau Schmidt (zu ihrer die Kochschule besuchenden Tochter): „Nun Elsbeth, was habt Ihr den heut gelernt?" — Frl. Elsbeth: „Zwanzig verschiedene Namen für Brod-Pudding, Mama!"

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Berlin**, 20. Febr. In der „Nordd. Allgem. Zeitung" findet sich heute folgendes konfuse Dementi: „Von verschiedenen Seiten wird das Gerücht verbreitet, es bestehe die Absicht, den Reichstag demnächst vorzeitig zu schließen oder gar aufzulösen. Es ist selbstverständlich, daß die verbündeten Regierungen nicht daran denken können, den Schluß des gegenwärtigen Reichstags vor Erledigung seiner dringendsten Aufgabe, der Flottenvorlage, herbeizuführen. So weit sich aber jene Gerüchte auf den Zeitpunkt nach der Durchberathung des Flottengesetzes beziehen, fallen sie in das Gebiet müßiger Conjecturalpolitik. Sie verdienen daher überhaupt keine ernste Beachtung."

* Der Reichstag beendete die erste Lesung der Postdampfervorlage. — Das Abgeordnetenhaus erklärte die Wahl des polnischen Abg. v. Wolszlegier für ungiltig und setzte darauf die zweite Berathung des Etats des Ministeriums des Innern fort. Aus der Debatte ist hervorzuheben, daß Abg. Rickert zahlreiche Beschwerden, besonders über landräthliche Chicanen aus dem Osten, zur Sprache brachte. Minister v. d. Recke antwortete, daß er selbst über die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts in Pommern „geradezu erschrocken" sei; er habe entsprechende strenge Weisungen ertheilt. Dann schränkte der Minister seine vorgestrigen Angriffe gegen die Presse ein.

* Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der frühere französische Abgeordnete Millevoye stellte vor einigen Tagen in einer Versammlung in Suresnes die Behauptung auf, es existire ein Schreiben des deutschen Kaisers, das auf den ehemaligen Hauptmann Dreyfus sich beziehe. Es braucht kaum hervorgehoben zu werden, daß die Angabe jeder Begründung entbehrt.

* **Paris**, 19. Febr. Die Zola feindlichen Blätter constatiren, daß die Führer der Armee dank dem Processe gegenwärtig so populär sind, wie nach einem großen Siege, und sprechen die Ueberzeugung aus, daß die Vertheidiger Zolas sich von der erlittenen Schlappe nicht mehr erholen würden. „Aurore", „Siecle", „Rappel" und andere Blätter protestiren schärfstens gegen die Erklärungen der Generale, deren Zweck lediglich die Beeinflussung und Einschüchterung der Geschworenen sei, und fügen hinzu, es sei charakteristisch, daß der Ruf „Vive la republique!" geradezu lebensgefährlich für Paris geworden sei.

> **Paris**, 21. Febr. (Telegramm.) Als Rochefort sich gestern Nachmittag 5 Uhr nach St Pelagie begab, um sich als Gefangener zu stellen, waren Abtheilungen Polizei und Garde zu Fuß und zu Pferde, sowie einige Schwadronen Cavallerie zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgestellt. Rochefort traf zu Wagen ein und wurde mit den Rufen: „Es lebe Rochefort, es lebe die Commune!" empfangen. Die Polizei war nicht im Stande, die Menge zurückzuhalten, die den Wagen umringte; als Rochefort ausstieg und sich zu Fuß in das Gefängniß begab. Etwa 5000 Personen, die von einer antisemitischen Versammlung kamen, begaben sich unter Schmähungen gegen Zola und die Juden nach dem Pantheon, wo sie auf Einschreiten der Polizei anhielten. Fünf Personen wurden verhaftet. Die Menge zerstreute sich ohne sonstige Zwischenfälle.

⅄ **Bern**, 21. Febr. (Telegramm.) Das endgiltige Resultat der gestrigen Volksabstimmung über das Eisenbahnrückkaufsgesetz ergab 384,146 annehmende und 177,130 verwerfende Stimmen.

* **Rom**, 19. Febr. Die hiesige Regierung erklärt, die Antwort des Staatssecretärs v. Bülow auf die Beschwerden des Evangelischen Bundes gegen den preußischen Gesandten beim Papst sei vollkommen den Thatsachen entsprechend.

* **Havannah**, 20. Febr. Von den bei der Explosion des Kriegsschiffes „Maine" Geretteten sind zehn gestorben. Den amerikanischen Tauchern wurde verboten, die „Maine" ohne Begleitung von Spaniern aufzusuchen.

⅄ **Havannah**, 21. Febr. (Telegramm.) Die Untersuchung des gesunkenen Panzerschiffes „Maine" durch amtlicherseits gestellte spanische und amerikanische Taucher hat begonnen.

Bekanntmachung.

Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder derjenigen im hiesigen Amtsbezirk wohnenden Kinder, die in der Zeit vom 1. Mai 1891 bis dahin 1892 geboren sind und die Schule noch nicht besuchen, haben dieselben bis zum **10. März d. J.** behufs Aufnahme in die Schülerstammliste während der Nachmittags-Dienststunden von 3—6 Uhr auf hiesigem Amtsbureau anzumelden.

Bommern, 17. Februar 1898.

Der Amtmann: Frielinghaus.

Ein gut erhaltenes

Billard

umständehalber billig zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle der „Witt. Volksztg."

J. Motz jr.,
Witten,
Bismarckstrasse 6

Regenschirme

in **Seide, halbseide, Gloria** und **Zanella** mit **feinsten Griffen** empfiehlt billigst

Specialität:

Taschenschirme,
Stockschirme,
Sturmschirme,
Selbstöffner u. A.

Reparaturen und Ueberziehen der Schirme schnell u. billigst auf eigener Werkstatt.

Aug. Roth

Hagen i. W.,
Kgl. Hof-Pianoforte-Fabrikant

empfiehlt seine

Flügel, Pianinos u. Harmoniums,

welche sich durch **Tonschönheit gediegene Ausstattung und Billigkeit** auszeichnen.

Rathenzahlungen gestattet.
Franco-Lieferung! Kataloge gratis.

Stralsunder Spielkarten

stets vorräthig in der Buchhandlung von

H. Bringewald,
vorm. Herm. Schumacher.

Klauenöl

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder von

H. Möbius & Sohn,
Knochenölfabrik, **Hannover.**
Zu haben in allen besseren Handlungen.

Jugendliche

Arbeiter

gesucht.

Winkelstraße 13.

---

2 Steinbrecher

und **1 Mann zum Bohren** finden Beschäftigung an dem **Wegeban bei Bahnhof Stockum.** Zu melden bei Schachtmeister **Herrlein.**

Sohn ordentlicher Eltern als

Hufschmiedelehrling

gesucht, auf Mai oder früher.

Zu erfragen bei Schreinermeister **Schwarz,** Wiesenstraße 2.

Solide erfahrene

Rockarbeiter

am liebsten verheirathete, erhalten sofort dauernde Beschäftigung.

Ph. Meimbresse, Bochum,
Beckstraße 12.

Fuhr- und Ackerknechte, 50 Mädchen

jeden Standes nach hier und Auswärts gesucht.

H. Oehler's Vermittelungs-Bureau, **Witten,** Oberstraße.

2—3 junge Leute erhalten

Logis.

Winkelstraße 5.

Eine

Wohnung

von 3 Zimmern zu vermiethen.

Näheres Königstraße 8.

Städtische kathol. Volksschule.

Die Anmeldung derjenigen Kinder, welche zu Ostern d. J. schulpflichtig werden, nimmt der Unterzeichnete am

Donnerstag den 24. Februar,

vormittags von 8 bis 12 Uhr,

in seinem Geschäftszimmer, Hauptstr. 74, entgegen.

Engelhardt, Rektor.

Bekanntmachung.

Die regelmäßig wiederkehrende Annahme, daß bei Gesuchen um Ertheilung der Erlaubniß zum Betriebe von Kleinhandlungen mit Branntwein von Schenk- und Gastwirthschaften den Besitznachfolgern der Räumlichkeiten, in welcher bisher mit Genehmigung der zuständigen Behörde eines dieser Gewerbe betrieben worden ist, die Bedürfnißfrage nicht zu prüfen sei, entbehrt der gesetzlichen Begründung. Vielmehr muß auch bei den Gesuchen um Ertheilung dieser Erlaubniß an den Besitznachfolger stets untersucht werden, ob bereits genügende Kleinhandlungen, bezw. Schenk- und Gastwirthschaften vorhanden sind, um das Bedürfniß des dort verkehrenden Publikums in geeigneter Weise zu befriedigen.

Vorstehendes wird zur Nachachtung für die betheiligten Kreise bekannt gemacht.

Hagen, den 12. Februar 1898.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hagen:
gez. von Bosse.

Vorstehendes bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Bommern, den 18. Februar 1898.

Der Amtmann: Frielinghaus.

Stadtverordneten-Versammlung.

Sitzung der Stadtverordneten Donnerstag den 24. Februar cr., nachmittags 5 Uhr, im Rathhaussaale.

I. Oeffentliche Sitzung.

Tages-Ordnung:

1. Naturalisations-Gesuche. Ref. Erner.
2. Umbau der Feuerei von der Baroper Maschinenfabrik für das Wasserwerk gelieferten Maschine. Ref. Brinkmann.
3. Festsetzung der Spezial-Etats 1898/99. Ref. Finanz-Kommission.

II. Geheime Sitzung.

Ein Gegenstand.

Der Stadtverordneten-Vorsitzende: Erdmann.

Freihändiger Verkauf.

Zufolge Auftrags lasse ich wegen Auflösung des Geschäfts zu Gunsten der Gläubiger die gesammten Waarenvorräthe

„der Firma M. Weinhaus"

Kurz-, Weiß-, Wollwaaren, Tapisserie- und Putz-Artikel

im Geschäftslokale, Bahnhofstraße Nr. 1 (am Markt) von heute ab zu Facturapreisen freihändig verkaufen.

Die Verkaufsstunden finden von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 9 Uhr nachmittags statt.

Angebote auf die ganze Ladeneinrichtung nehme ich entgegen.

Witten, den 21. Februar 1898.

Fautsch,
Rechtsanwalt.

Civilstand der Stadt Witten

vom 16. bis 20. Februar 1898.

Geburten: Anna Johanna, T. v. Metzgermstr. Rud. Rosenkranz, Dammstr. Else, T. v. Kaufm. Wilh. Hochkeppel, Poststr. Emil Diedr. Heinr., S. v. Bureaugehülfen Emil Friedr. Ludw. Diedr. Hohage, Feldstr. Herm. Christian, S. v. Wirth Christian Fritz Bernh. Baalbracht, Wiesenstr. Johanna Louise, T. v. Tagelöhner Friedr. Heinr. Ernst Erley, Hauptstr. Ernst Heinr., S. v. Former Ernst Wiegold, Steinstr. Wilh. Heinr., S. v. Schreiner Georg Sänger, Pferdebachstr. Carl Friedrich Wilh. Lehmkühler, Breitestr. Johanna Toni, T. v. Schneidermstr. Peter van de Logt, Schwanenmarkt. Joh. Rob., S. v. Fabr. Vincenz Kudzmirowski, Ziegelstr. Friedr. Heinr., S. v. Klempner Philipp Will, Hauptstr. Elisabeth Barbara, T. v. Handlanger Andreas Preuß, Kirchhofstr. Wilh. Joh., S. v. Fabr. Georg Christoph Crede, Breitestr. Wilh. Friedr. Erich, S. v. Anstreichermstr. Wilh. Bremkamp, Pferdebachstr.

Aufgebote: Bgm. Carl Diedr. Christian Virgin, Bommern und Maria Elisabeth Pape, Breitestr. Schlosser Friedr. Heinr. Markmann und Auguste Hellweg, beide Ardeystr. Schlosser Albert Kempf, Breiestr. und Lina Hulda Weber, Bommern. Chemiker Komakiti Nohara aus Tokio z. Z. Elberfeld und Katharina Eick, Ardeystr. Sattler Ernst Ludw. Kuhlebert und Selma Auguste Johanna Torge, beide Breitestr. Bergm. Heinr. Aug. Lutterkort, Krummestr. und Martha Ida Dohman, Brüderstr.

Heirathen: Modellschreinermstr. Gerhard Rob. Ruthenfranz und Caroline Wilhelmine Maria Götte, beide Kirchhofstr. Fabr. Anton Carl Mühlenhoff und Wilhelmine Auguste Friesendorf, beide Kirchhofstr. Fabr. Joh. Kiepul, Wullenstr. und Antonie Wozna, Ardeystr. Fabr. Rudolf Heinr. Friedrich Weber, Brüderstr. und Anna Albertine Eickhoff, Wideystraße.

Sterbefälle: Fabr. Georg Heinr. Hülmann, 60 J., Marienhospital. Ehefrau Lisette Bergmann geb. Beermann, 72 J., Kronenstr. Hubert Adolf Carl, S. v. Fabr. Anton Köhler, 5 Mon., Fischerthal. Knecht Adam Fritz, 34 J., Marienhospital. Richard, S. v. Schreiner Joh. August Juß, 9 Mon., Wiesenstr. Paula Johanna, T. v. Bäcker Georg Conrad Schlüter, 5 Wch., Wideystr. Ein unehelicher Knabe, Steinstr. Ehefrau Auguste Osenberg geb. Berger, 26 J., Bellerslohstr. Fabr. Wilh. Brinkmann, 37 J., Diakonissenhaus. Otto Wilh., S. v. Bgm. Aug. Enter, 1 J., Kohlensieyen. Todtgeborenes Mädchen der Ehefrau Schmied Albert Kimpel, Crengeldanzstr.

Verlobungs-Karten, Hochzeits-Einladungen

liefert schnellstens und zu **billigsten Preisen** die Buchdruckerei von

H. Bringewald, vorm. H. Schumacher.



Massiv goldene Trauringe
empfiehlt zu billigsten Preisen
Gerh. Becker, Uhren- und Goldwaaren-Handlung,
Hauptstraße 14.

Inventur-Ausverkauf.

1 Posten

Tischtücher

mit

6 Servietten

zusammen

1,25 Mk. per Stück.

Gebr. Kaufmann,

Witten.

Vergebung von Bauarbeiten und Material ꝛc.

Zum Ringofenbau in Wullen haben wir zu vergeben:

Lieferung von 600 cbm Bruchsteinen
" " 350000 Stück egelsteinen I. u. II. Sorte
" " Asche und Sand
" " 90 cbm Tannenholz ꝛc.

} frei Baustelle.

Verzimmerung des Ringofendaches ca. 5500 lfd. Meter.
Abfuhr von ca. 50 Dwg. Materialien.

Mit den Arbeiten wird baldigst begonnen und sehen wir gefl Offerten entgegen.

Schmidt & Adolph, Spezial-Baugeschäft,
Dortmund, Fernsprecher Nr. 556.

Mäurer & Wirtz
Seifen-Extract mit dem Pferd

garantirt ganz hervorragend für **Wäsche** u. **Hausputz,** arbeitet **gründlich, angenehm** riechend, **schonend** und **sparsam.**

Vor den überschwenglichen Anpreisungen sonstiger Waschmittel als „ebensogut" oder sogar „noch besser" wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:
Mäurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

Für die heilige Fastenzeit!

In der **A. Laumann**'schen Buchhandlung in **Dülmen i. W.** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Krebs, P., **Passionsblumen** oder 12 Kreuzwegandachten nebst andern Andachtsübungen zum Leiden Christi. Preis geb. Mk. 0,75.

Betrachtungen und Gebete für die sechs Sonntage der hl. Fastenzeit. 87 Seiten. Preis geb. Mk. 0,20.

v. Tricht, P. **Victor, Kreuz und Calvarienberg.** Für alle Leidenden. Preis geb. Mk. 0,75.

v. d. Fuhr, Rektor, **Von Gethsemani bis Golgatha** 14 kurze Fastenbetrachtungen. Preis 1 Mk.

Kniep, Die letzten Dinge. Ein Betrachtungsbuch nebst einem Anhange der gewöhnlichen Andachtsübungen. **3.** Aufl. Preis geb. Mk. 0,75.

Ratte, P. **Franz Feurige Pfeile,** oder Liebesbeweise, die Jesus Christus uns im Werke der Erlösung gegeben. 208 Seiten. Preis geb. in Calico Mk. 0.65.

Antonelli, O. P. S., **Die letzten Stunden** unseres Herrn Jesus Christus am Kreuze. Preis geb. Mk. 0,75.

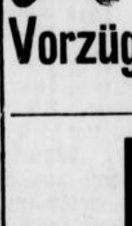
v. Cochem P. **Martin, Myrrhengarten,** 8°. 496 Seiten. Preis geb. in Leinwand mit Rothschnitt Mk. 2.— u. theurer in feineren Einbänden.

Grobdruck-Ausgabe Preis geb. Mk. 2.—.

Cramer, Auf nach Salems Höhen! 5. Aufl. Preis geb. Mk. 0.75.

Schieler, E., Dr. theol., **Bedenk es wohl!** Ein Betrachtungsbüchlein für Christen aus allen Ständen, die es mit ihrem Seelenheile ernst nehmen. Nebst einem vollständigen Gebetsanhang 16°. 372 Seiten. Preis geb. Mk. 0,75.

Eming, Dechant, **Fasten- und Osterbüchlein.** Preis geb. Mk. 0,75.



Zeche „Urban"

Muttenthal
(bei der Wirthschaft v. d. Thüsen)
empfiehlt

Vorzügliche Hausbrand-Kohlen

billigst.

Photographien!

jeder Art und Größe, in bekannt vorzüglichster Ausführung unter Garantie längster Haltbarkeit der Bilder.

Martin Hönscheidt,
Wiesenstraße 6,
in unmittelbarer Nähe der Ruhrstr.
Atelier ist auch Sonntags geöffnet.
Großes Lager geschmackvoller Rahmen und Ständer.



Für 15 Mark
liefere
nach Maass
einen
Herren-Anzug
aus modernem Buckskin
Muster-Maassanleitung geg. 10 Pf. Rückporto. Versand gegen Nachnahme.
E. Cohn
Schweinfurt, Bayern
Herren-Kleider-Fabrik.

1000
ff. Briefumschläge
mit Firma
von Mk. 2,75
an bis zu den hochfeinsten liefert prompt die **Buchdruckerei von**
H. Bringewald.

Hammel-Verein, Witten.

Donnerstag den 24. Februar, abends 8½ Uhr, bei Borgmann:

Generalversammlung.

Tages-Ordnung: 1. Jahres-Kassenbericht.
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Deutsche Colonial-Gesellschaft,

Abtheilung Witten a. d. Ruhr.

Am Freitag den 25. Februar cr., abends 8½ Uhr, findet im **Hotel Dünnebacke** die diesjährige

Haupt-Versammlung

statt. — Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Kassenbericht und Kassenprüfung.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Neuwahl des Vorstandes.

Bildungs-Verein.

Mittwoch den 23. Februar cr., abends 8¼ Uhr, im großen **Borgmann**'schen Saale:

Vortrag

des Herrn Otto Beck-Köln
über:

Anzengruber.

Der Vorstand.



Die
Möbel-Schreinerei
von



Bernh. Voss vorm. **Fr. Nüthen,**
Witten, Ardeystr. 31
empfiehlt ihr großes Lager auf eigener Werkstatt angefertigter

Möbel jeder Art

Insbesondere finden **Brautleute** die beste Bezugsquelle und Auswahl, wie ich auch bei Lieferung von Aussteuern gern Rathenzahlungen gestatte.

Keinen Priester, keine Kirche, keine Schule

haben die armen Katholiken in **Königswusterhausen** bei Berlin und in der Umgebung; wer hilft ihnen ein Kirchlein zu Ehren der hl. Elisabeth von Thüringen erbauen? Gott wird jede Gabe reichlich vergelten!

Pfarrer Frank in Berlin, Pallisadenstr. 73.

Meteor.

Automatischer Thürschließer mit pneumatischem Schlagdämpfer.

Höchste Auszeichn., gold. u. silb. Med.,
Höchste Vervollkommnung, 3jähr. Garantie
keine Thürbeschädigung, kein Maaß,
Unentbehrlich für **Kirchen-, Schulen-, Haus- und Bureau-Thüren.**
Unerläßlich für **Läden, Hotels, Restaurants und Hospitäler.**
Mehr als **70,000 Stück** im Gebrauch.
Niederlage bei:

Rich. Günther, Witten,

Dampf-Schreinerei und Möbelfabrik,
Bahnhofstrasse und Casinostrasse.

Wollen Sie Geld sparen!

und trotzdem eine gute Cigarre rauchen?

Machen Sie einen Versuch mit meinen durch das Kaiserliche Patentamt gesetzlich geschützten **Cigarillos,** welche 11 Ctm. lang, mit feinen Sumatra gedeckt, mit einem Mundstück mit **Nicotinsammler** versehen und daher beim Rauchen der Gesundheit nicht nachtheilig sind. Um meine Leistungsfähigkeit in billigen und guten Sachen nachzuweisen, versende **500 Stück für Mk. 5,50, 1000 Stück für 10 Mk.** franko per Nachn. und lege auf Wunsch Muster von anderen guten Sorten gratis bei! **Garantie: Zurücknahme oder Umtausch, daher kein Risico.**

S. Pokora, Cigarren-Fabrik,
Neustadt, Westpr. Nr. 206.

Empfehle zur Winter-Saison

zu **billigen** Preisen:

Lampen, Ampeln, Kronleuchter etc.

von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen.

Füll-Regulir- und Dauer-Brand-Oefen

in reichhaltiger Auswahl, sehr schöne Muster.

Herde in allen Ausführungen,

Spezialität:

Siegerländer Spar-Kochherde

in Emaille und Majolika und besonders schwerer Ausführung.

Reizende Neuheiten.

Zur Besichtigung dieser Artikel lade ergebenst ein.

Ludwig Müller,
Wiesenstraße 2,
unterhalb der Bucksfeld'schen Apotheke.

Jalousien und Rolläden

liefert in bestbewährter Konstruktion mit langjähr. Garantie billigst di

Düsseldorfer Jalousie-Fabrik
H. Müller Söhne.

Spielkarten

empfiehlt die Buchhandlung von **H. Bringewald,** vorm. H. Schumacher.